



Militär-Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande 1.60 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Großdruck Nr. 30 bei der Oberamtspoststelle Reudersberg Reudersberg Wildbad. — Postkonto: Enzthalbote Gabel & Co., Wildbad; Württembergischer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postfachkonto 29174 Stuttgart. Anzeigenpreis: Im Anzeigerblatt die einseitige 45 mm breite Zeile 3 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Tagblatt die 90 mm breite Zeile 15 Pf. — Rabatt nach vorhergegebener Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr abends. — In Kontostellen oder wenn gerichtlich Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlungstrafe weg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 98, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Der Jahrestag der deutschen Revolution

Berlin, 30. Jan. Die Wende des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution ist angebrochen. 12 Monate sind vergangen, seitdem das Hakenkreuzbanner freier über Deutschland emporstieg und jeder Monat brachte das neue junge Deutschland vorwärts und führte es zu Erfolgen, die selbst die kühnsten Erwartungen übertrafen. Die Reichshauptstadt wogt in einem Flammenmeer. Noch nie hat man in den Straßen Berlins so viele Fahnen gesehen. In vielen Betrieben, in denen heute kurze Feiern stattfanden, standen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Reih und Glied nebeneinander. Besonders wiederholt waren die Feiern in den Schulen. Dem Wunsch der Regierung entsprechend fanden bei den Behörden nur kurze interne Feiern statt.

Ein besonders wirkungsvolles Bild bot sich der Menschenmenge, die sich bereits in der neunten Vormittagsstunde auf dem Wilhelmplatz und in der Wilhelmstraße einfinden konnte. Im Laufe der Vormittagsstunden fanden sich vor dem Palais des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße, besonders aber vor der Reichskanzlei, eine große Anzahl Schaustatuen ein um die Ereignisse des heutigen Tages, die sich im Reiterdenkmal abspielen sollen, aus nächster Nähe zu beobachten. Nicht gedrängt umflügelten die Menschen das Palais. Die Begeisterung stieg von Stunde zu Stunde. Endlose Heerströme hallten über den Platz, und obwohl bekannt wurde, daß ein Empfang der Reichsregierung beim Reichspräsidenten nicht stattfinden, wollten die Menschen von ihren Plätzen nicht weichen noch wanken. Die Geduld der Wartenden wurde auch belohnt, denn kurz vor 13 Uhr zeigte sich der Führer, mit Jubel begrüßt, am Fenster. Gegen 13 Uhr erschien dann unter Führung des Vizelandmarschalls von Papen die Reichsregierung in der Reichskanzlei. Bei ihrer Ankunft wurden den Ministern herzliche Kundgebungen bereitet, die sich wiederholten, als das Kabinett die Reichskanzlei verließ. Besonderer Jubel scholl der Landespolizeigruppe General Göring entgegen, die auf ihrem Wege zur Ablösung der Woche in der Prinz-Albrecht-Straße durch die Wilhelmstraße marschierte.

An der Nordseite und am Grabe Malinowski, am Hause Wallstraße, jetzt Malinowskistraße 52 in Charlottenburg, fanden zwei Bronzetafeln vor der ruhlosen Totkommunistischen Gedenkstätte vor einem Jahr. Hier in der dunklen Straße hielten der Führer des Sturms H. Hans Eberhard Malinowski und der Polizeioberwachmeister Joseph Baur zu einem Zeitpunkt, als mit webenden Fahnen die nationalsozialistischen Kämpfer von der erhabenen Ehre für den Volksschlacht zurückkehrten. Heute flattern die Symbole der nationalsozialistischen Erhebung über den Straßen dieses Stadtviertels wie überall im einstmaligen roten Berlin. Ein großes Hakenkreuz aus Tonnenröhren, Girlanden und ein frischer Kranz schmückten die Erinnerungstafeln, vor denen sich dauernd Menschen trafen, die in Ehrfurcht den deutschen Gruß entbieten, der mit den beiden Gefallenen allen Todesopfern der Bewegung und der Polizei gilt. Auch die letzte Ruhestätte Malinowskis auf dem alten Invalidenriedhof ist herrlich geschmückt. Kameraden halten die Ehrenwache.

Eine besondere Ehre für den Volksschlacht Adolf Hitler hatte sich die Hitler-Jugend ausgedacht. Gegen 9 Uhr marschierte eine große Schar der Hitler-Jugend mit Bannern und einem Spielmannszug vor der Reichskanzlei auf. Sie begrüßte ihren Führer mit dem Badenweiler-Marsch; an re Marsche und Niederholten. Nach einer halben Stunde ging es mit klingendem Spiel durch die Wilhelmstraße und über die Straßen unter den Linden nach dem Lustgarten, von wo die begeistertsten Jungen sich nach Hause begaben.

Unter den Linden bildete die Menge vom Schloss bis zum Königsplatz hinunter ein enger, undurchdringliches Spalier. Besonders dicht haften sich die Massen vor dem Ehrenmal, wo die Reichswehrtruppen mit verstärkter Mannschafft zur Abwehr aufmarschieren sollte. Um 12.30 Uhr ertönte vom Brandenburger Tor Marschmusik, und Tausende von Hände flozen dem Hitlergruß empor, als die Reichswehrtruppenkompanie mit klingender Marschmusik ankam und vor dem Ehrenmal in breiter Front aufstellte. Die Menschenmassen strömten später in dichten Scharen zum Brandenburger Tor, um nunmehr bis in die Nachmittagsstunden hinein vor der Krolloper zu warten und der Anfahrt der Minister und Abgeordneten zum Reichstage beizuwohnen.

Die württ. Regierung zum Jahrestag der deutschen Revolution

Reichshatthaltler Kurt nimmt in der Sonderbeilage des „N.S.-Kurier“ zum Jahrestag der deutschen Revolution das Wort. Er schreibt u. a.: Der Weg der nationalsozialistischen Bewegung war bisher und muß immer sein der Weg der unerbittlichen Konsequenz. Als Hitler im Jahre 1925 die Hakenkreuzfahne wieder aufzog, gab es in Deutschland eine Reihe völkischer Männer, die an der Spitze von kleinen und großen Organisationen Anspruch darauf erhoben, Führer zu sein. Ihnen setzte Adolf Hitler nichts anderes gegenüber als die klare Erkenntnis, daß eine Schlacht nicht mit einem Soldatenrat, sondern durch einen einheitlichen Willen und einen Führer gewonnen werden muß. Die Entwicklung der folgenden Jahre bewies die Richtigkeit dieser Erkenntnis. Immer härter und

mächtiger erhob sich die nationalsozialistische Bewegung aus der Vielzahl völkischer Organisationen. Die Geschichte wird Adolf Hitler und der nationalsozialistischen Bewegung bezeugen müssen, daß auch Niederlagen nicht ihre Selbstsicherheit zu erschüttern vermochten. Es stand für Adolf Hitler unverrückbar fest, daß der Nationalsozialismus, wenn er seine Mission erfüllen wollte, alle in nur der Völkern der deutschen Politik sein könne. Deshalb mußte er alle Angebote ausschlagen, die eine Kompromißlösung bedeuteten hätten. Von diesen großen Gesichtspunkten ausgehend war es schließlich von nachgeordneter Bedeutung, zu welchem Zeitpunkt der Nationalsozialismus zur Macht gelangen würde. Ausschlaggebend war, daß er allein bestimmend sei. Die große Klarheit, die unerhörte Zähigkeit und beispiellose Konsequenz, mit der Hitler seinen Weg ging, habe schließlich den Sieg davongetragen. Zukunftsfroh und hoch marschiert eine einst niederbeugte Nation, einzig im Willen und einzig im blinden Vertrauen auf die Führer.

Unter der Überschrift „Soldatische Kameradschaft“ schreibt Ministerpräsident Mergenthaler folgendes:

Es liegt im Wesen der nationalsozialistischen deutschen Revolution, daß sie eine Neugestaltung von Volk und Staat von Grund auf erstrebt. Es handelt sich daher um eine Arbeit und um ein Ziel auf weite Sicht. Das vergangene Jahr seit der siegreichen Machtergreifung ist in diesem großen Rahmen nur eine kleine Spanne Zeit, die aber bewiesen hat, daß die nationalsozialistische Bewegung dieselbe Fähigkeit und Energie wie in der Opposition nun bei der positiven Aufbauarbeit zu entfalten versteht. Bei aller Geschmeidigkeit der anzuwendenden Mittel und der Taktik muß unerbittlich bestehen bleiben der revolutionäre Schwung und die Festigkeit der politisch-weltanschaulichen Grundlagen. Alle, die es angeht, mögen wissen: Hier wird es niemals Kompromisse geben weil wir unserem Ziel und unserer Fahne niemals antreten werden. Mit den Böswilligen werden wir fertig werden. Die Ehrlichen aber, soweit sie noch nicht in unseren Reihen stehen, werden wir innerlich überzeugen und gewinnen, so wie wir jahrelang um die Seelen der deutschen Volksgenossen gerungen haben. Denn wir wissen, daß ein Volk schwerste Belastungen nur dann ertragen und bestehen kann, wenn es von innen heraus in Not und Gefahr zusammensteht. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir nationalsozialistischen Kämpfer untereinander auch für die Zukunft jene soldatische Kameradschaft, jenes unerbittliche Zueinander- und Zureinanderstehen, das in den härtesten Kampfzeiten selbstverständlich war und uns unüberwindlich machte, jene Treue zueinander, die wir für die kommende Arbeit so notwendig brauchen. Das zweite Jahr des Sieges beginnen mit dem Gelübnis: Kamerad, reich mit die Hände, treu woll'n zusammen wir stehen!

In einem längeren Artikel berichtet Wirtschaftminister Professor Dr. Veit über „Ein Jahr nationalsozialistische Wirtschaftspolitik“. Er weist darauf hin, daß die württ. Regierung die Bestrebungen der Reichsregierung bei der öffentlichen Arbeitsbeschaffung weitestgehend unterstützt hat. Die von den Reichsstellen dem Lande im Rahmen der beiden Arbeitsbeschaffungsprogramme der Regierung zugeteilten Kontingente sind voll ausgefüllt worden. Außer diesen Reichsmitteln hat Württemberg auch noch erhebliche eigene Mittel aufgebracht und diese als verstärkte Förderungsbeiträge bei Reichsarbeiten zur Verfügung gestellt. Württemberg gibt nicht nur relativ, sondern auch absolut die meisten Darlehen der verstärkten Förderung im ganzen Reich. Es ist gelungen, in Württemberg Ende des Jahres 1933 über ein Viertel aller Erwerbslosen (also erheblich mehr als im Reichsdurchschnitt) als Reichsarbeiter, Landarbeiter oder im freiwilligen Arbeitsdienst unterzubringen. Bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit steht Württemberg an erster Stelle.

Innen- und Justizminister Dr. Schmid führt nach einer Würdigung des neuen Staates und der Partei u. a. folgendes aus:

Ein solcher Ausgang einer Revolution ehrt ganz gewiß auch die Gefolgschaft, in allerhöchstem Maße aber den Führer. Er ist aber undenkbar ohne eine auf weite Sicht geleistete Erziehungsarbeit von ganz großen Ausmaßen. Und wenn wir die Dinge richtig sehen wollen, so müssen wir wissen, daß Adolf Hitler ein ganz großer Staatsmann gewesen ist, lange bevor er die staatsrechtliche Verantwortung für die Führung des deutschen Volkes übernahm. Diese gewaltige Vorarbeit ist ihm jetzt in reichem Maße zufließen gekommen. Ohne sie läßt sich das, was wir im Laufe des vergangenen Jahres erlebt haben, schlechterdings nicht vorstellen. Diese Vorarbeit wird auch in der weiteren Entwicklung der Dinge nicht als Grundlage weggelassen werden können. Sie führt naturgemäß zu einer immer innigeren Verbindung zwischen Partei und Staat. Weil aber die Partei das Bündnis, Gefährde, Lebensfähigkeit ist wird sich aus ihr und nach ihr der neue Staat gestalten müssen.

Anlässlich des ersten Jahrestages der nationalen Revolution gibt Präsident Dr. Brüning einen kurzen Überblick über den Aufgabenkreis der Politischen Polizei im neuen Reich. Dieser Aufgabenkreis geht weit über den Rahmen ihrer bisherigen Tätigkeit hinaus. Denn ihre Aufgabe besteht darin, die Feinde des Dritten Reiches zu erforschen und zu beobachten und sie zu bekämpfen, gleichgültig, in welchen Formen diese Gegner auch auftreten mögen. Daraus folgt, daß in Zukunft von der Politischen Polizei nicht nur ausschließlich politisch-polizeiliche Dinge im engeren Sinne des Wortes behandelt werden, sondern daß von hier aus sehr sorgfältig das gesamte politische und kulturelle

Leben des Volkes überhaupt in allen seinen Äußerungen beobachtet werden muß. Dies erscheint um so notwendiger, als die Hauptgefahr für die Zukunft von einer gegnerischen geistigen Haltung zu erwarten sei, die in Ermangelung anderer ihr zur Verfügung stehender Mittel und Methoden versuchen werde, ihre politische Tätigkeit in kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und wie sich in der letzten Zeit immer wieder bestätigt habe, selbst in religiösen Kämpfen zu betätigen.

Deutscher Reichstag Stimmungsbild

Berlin, den 30. Januar 1934.

Vor dem Hause der Krolloper hatte sich aus Anlaß der großen Sitzung des Deutschen Reichstages schon eine Stunde vor Sitzungsbeginn eine nach Hunderten zählende Menschenmenge eingefunden. Sie harrete geduldig der Anfahrt des Führers und der großen Schar der Abgeordneten. In den unteren Räumen des Hauses hatte die SS-Stabswache des Führers Aufstellung genommen. Nach und nach trafen die Reichstagsmitglieder im Wagen oder zu Fuß ein, herzlich begrüßt von der Menge.

Der Sitzungssaal bietet das gewohnte Bild; über dem Präsidium das große rechteckige Hakenkreuz. In einigen Logen haben sich die Rundfunkbeamten und Tonfilmoperatoren mit umfangreichen Gerätschaften eingerichtet.

Die Abgeordneten sind fast ausnahmslos in Uniform erschienen, und zwar überwiegend bei weitem das braune Ehrenkleid. Viele Abgeordnete tragen auch SS-Uniform, dazwischen steht man jedoch das Grau einzelner Arbeitsdienstuniformen. Ehe noch das Reichskabinett erscheint, haben in der zweiten Reihe der Regierungsbänke bereits die meisten Staatssekretäre Platz genommen, auf der anderen Seite des Rednerpultes die Vertreter der deutschen Länder.

Einer der wenigen Abgeordneten die im schwarzen Zivilkleid erschienen sind, ist der greise General Vismann, der von den anderen Volksovertretern besonders herzlich willkommen geheißen wird. Schließlich sind die Abgeordneten so gut wie vollständig versammelt, unter ihnen auch die ehemals deutschnationalen Abgeordneten, die auch diesmal wieder dem Reichstag angehören, Abg. Hugenberg ist beurlaubt.

Die Diplomatenloge ist gut besucht. In der ersten Reihe steht man den italienischen Botschafter, neben diesem den englischen Botschafter. Der französische Botschafter unterhält sich mit dem dänischen Botschafter. Weiter steht man den japanischen Botschafter, den bulgarischen Gesandten und den schweizerischen Gesandten. Ueberfüllt sind die Publikumstribünen.

Gegen 3.30 Uhr erscheint Präsident Brüning. Er begrüßt das Haus und die Tribünen mit dem deutschen Gruß. Minister Fried nimmt seinen Platz als Fraktionsführer in der Mitte der vordersten Bankreihe der Abgeordneten ein. In atemloser Spannung erwartet das Haus einige Minuten lang den Führer.

Als Adolf Hitler, begleitet von dem stell. Parteiführer Rudolf Hess, im Saale erscheint, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit erhobenen Händen. Führer dankt und nimmt seinen Platz als Reichskanzler ein.

Präsident Brüning

erhebt sich sofort und eröffnet die Sitzung. Mein Führer, meine Kameraden! Als wir zum letztenmal hier versammelt waren, habe ich Ihnen damals bereits mitgeteilt, daß es sich lediglich darum gehandelt hat den Reichstag zu konstituieren. Ich habe darauf hingewiesen, daß an dem Tage, da unser Führer das Wort ergreifen wird, der neue Reichstag seine erste grundlegende Sitzung haben wird. Heute nun ist diese Sitzung, an einem denkwürdigen Tage, dem 30. Januar. Solange es deutsche Geschichte geben wird, wird der 30. Januar nicht nur ein Markstein, er wird die entscheidende Wendung im Schicksal des deutschen Volkes sein und bleiben. Ein Jahr ist seitdem vergangen und dieses Jahr scheint uns wie ein Jahrzehnt, so ungeheuerlich sind die Veränderungen, so gewaltig ist das, was geleistet wurde, so einzigartig das, was geschah und wozu sich das Volk bekannte. Kameraden! Wenn Ihr die Zeitungen aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 und jetzt vergleicht, wenn Ihr zurückblickt in die wenigen Wochen vorher, so werdet Ihr erkennen, was ungeheuerlich die Veränderung, die seitdem eingetreten ist, tatsächlich konstatieren gegangen ist. Ein Jahr deutscher Geschichte, ein Jahr aber auch weltgeschichtlicher Bedeutung! Aus den Niederungen, aus den Tiefen, aus schwarzer Nacht hat sich das deutsche Volk aus den Tiefen und das deutsche Volk hat zurückgefunden zu seiner Ehre und seiner Freiheit, zwei Begriffe, ohne die ein Volk nicht zu leben vermag. Darum auch die fürchterliche Zeit der Not, der Entbehrung und der Schande, weil das deutsche Volk sich selbst vergessen hatte. Die Wiedergeburt unseres Volkes unter seinem starken Führer ist konstatieren gegangen. Eine Welt hat anfangs voll Neid und Mißgunst auf uns gedüht und heute

ist an Stelle von Missgunst Achtung getreten. Man hat erkannt, daß das deutsche Volk nichts anderes will, wie auch wieder ein Volk zu sein, ebenbürtig und gleichberechtigt unter den anderen Völkern Europas und der Welt.

Wie aber konnte die gewaltige Umschichtung vor sich gehen? Wie konnte ein Volk das Gelernte noch feig war, heute sich zum Heroismus der Tat, zum 30. Januar und seinem Volke bekennen? Eine Wiedergeburt, wie sie selten in der Geschichte vorgekommen ist.

Der 30. Januar war der Wendepunkt im letzten Augenblick die letzte Entscheidung und nur möglich, weil, während alle versagten, ein Führer in Deutschland lebte, der unerschütterlich an die Güte, an die Kraft und an den Wert des deutschen Volkes geglaubt hat und der diese Dinge neu erweckte und somit neu stärkte und das Volk neu gestaltete. Und welche gewaltige Aufgabe ist durch dieses Volk gegangen, welche gewaltige Vertrauen hat das deutsche Volk in diesem Jahre bewiesen und seinen Führer beauftragt, Großes zu leisten. Aber auch welche unjagbare Liebe ist dem Führer entgegenströmte und zuteil geworden. Warum diese Liebe, warum dieses gewaltige Vertrauen, so werden wir erkennen müssen, das letzten Endes daraus die Genugtuung des Volkes darüber, endlich wieder einen Führer und eine Führung zu besitzen. Früher, in dem vergangenen Jahrzehnt des Parlamentarismus, hat man es dem Volke überlassen, sich über seine Schicksalsfragen klar zu werden; das Volk selbst in seinen verschiedenen Interessenlagerungen sollte entscheiden. Die Führung war zu feige, das selbst zu tun und wollte sich hinter den anonymen Begriff einer Autorität verbergen. Heute erkennt das Volk, daß die Führung den Mut hat, zu täuschen und unerbittlich das zu tun, was nun einmal das Beste ist.

So sehen wir, wie es in diesem einen Jahr unsagbarer Mühe und Arbeit möglich war, ein Reich wieder in Einheit herzustellen. Nicht mehr droht die Gefahr, daß der Rahmen des Reiches zerfallen könnte. Mit eiserner Faust umklammert der Reichsgedanke das gesamte Deutschland, aus dem widerwärtigen Treiben parlamentarischer Gruppen wurde endlich die Geschlossenheit des Volkes gebildet. Diese Geschlossenheit, die sich in wunderbarer Form am 2. November gezeigt hat, dieses kostbare Gut, Kameraden, das ist Jönen, das ist uns heute anvertraut. Der Führer hat es mit in unsere Hände gelangt. Das Volk hat Sie erwählt, nicht weil Sie irgendeine Interessengruppen repräsentieren, sondern nur aus dem einen einzigen Grunde: Weil es festeste Überzeugt war, daß jeder von Ihnen Hindernis und Rückhaltlos hinter dem Führer steht. Nicht leicht war der Kampf. Immer wieder versuchte man, Risse zu erkennen, in die man hineinfallen konnte, um die Geschlossenheit aufzulockern. Es ist nicht geglättet! Mit brutaler Faust — wenn es sein mußte — haben wir die Staatsfeinde zurückgeworfen. Rücksichtslos sind wir gegen die vorgegangen, die eigene Interessen über die Interessen der Nation stellten. Und auch in Zukunft werden wir gemäß dem Willen unseres Führers gegen jeden vorgehen, der diese Geschlossenheit antastet, indem, ob von links oder von rechts, werden wir mit gleicher Entschlossenheit entgegenzutreten. Es ist unmöglich, daß jetzt den Auflösung des deutschen Volkes irgend eine Gruppe benutzen könnte, um ihre eigenen Interessen damit vorwärtszutreiben. Das deutsche Volk kennt heute nur eines: Das ist die Bewegung, die dieses Volk neu geformt hat, und sein Führer. Und nur an diesem Führer und seiner Bewegung hängt dieses Volk, ihm vertraut es für seine ganze Zukunft. Darum ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn sich in diesem Jahre so viel umgeschichtet hat, daß auch der Begriff sich verändert hat, daß es nicht mehr möglich ist, daß in Deutschland ein Bundesstaat vorhanden sei, in dem das eine Land dieses, das andere jenes Volk vorziehe. So wie wir nur eine Bewegung haben, nur ein Volk kennen, nur einem Führer vertrauen, so kennen wir nur ein Reich, eine Autorität, eine Hoheit, eine Souveränität — und das ist die des Reiches. Der heutige Reichstag hat daher die Aufgabe, diesen vom Führer ihm vorgeschriebenen Weg zu geben und mit seiner ganzen Kraft nur das zu vollenden, was der Führer in großartiger Konzeption uns übermitteln wird. Der heutige Reichstag ist der erste geschlossene Reichstag einer Weltanschauung, die größer ist als überall die Grundvorstellungen früherer Reichstage. Die Welt soll erkennen: So wie das Volk einig ist, so auch seine Führung, so auch seine Vertretung in der Form des deutschen Reichstages. Ich weiß nicht, wie eine spätere Geschichtsschreibung einmal dieses Jahr der deutschen Wiedergeburt beschreiben wird, wie eine Geschichtsschreibung es überhaupt fertig bringen mag, dieses einzigartige Wunder der Menschheit zu überliefern. Ich glaube, sie vermag es nur, indem sie hinweist auf den einen Mann, der das alles geschaffen

hat. Und wenn heute der Reichstag des 12. November zusammentritt, wenn heute die Geschlossenheit des Volkes auch in der Einheit dieses Reichstages zum Ausdruck kommt, dann glaube ich, ist auch in uns wie in jedem Bauern draußen, jedem letzten Arbeiter und jedem letzten Hütlerjungen das eine heiße glühende Gefühl für den Führer, dem wir das danken, der uns nicht nur in den 1 1/2 Jahrzehnten deutscher Schmach, nicht verzagen und nicht verzweifeln ließ, sondern, der uns auch in diesem Jahre deutschen Aufstiegs das Banner getragen hat, uns auch hier nicht schwach werden ließ, uns auch hier immer wieder diese großen Ziele zeigte. In überwallender, überströmender Dankbarkeit bekennen wir das auch heute dem Führer. Wir brauchen nicht das Gelöbnis der Treue zu erneuern. Ein Nationalsozialist sieht die Treue als das Fundament seines ganzen Lebens und seines ganzen Handelns an. Und die Treue hat den Führer befähigt, seine gewaltigen Aufgaben zu lösen; die Treue wird ihn weiter befähigen. Ein Volk hat er geschaffen und das Volk wird in Zukunft ihm folgen, wohin er es führt, durch Tiefsen zur Höhe, durch Schmerzen zum Glück. Das ist das Gelöbnis auch des heutigen Reichstages. Der Führer möge wissen: Nicht nur eine Bewegung, nicht nur eine Geschlossenheit, nicht nur ein Reichstag, das ganze Volk jubelt ihm heute in Dankbarkeit und Treue zu. (Starker Beifall.)

Gesetz über den Neuaufbau des Reiches

Dr. Frick stellt den Antrag Hitler, Dr. Frick und Genossen, betr. den Entwurf eines Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches, auf die Tagesordnung zu setzen. Der Gesetzesantrag hat folgenden Wortlaut:

Die Volksabstimmung und die Reichstagswahl vom 12. November 1933 haben bewiesen, daß das deutsche Volk über alle innenpolitischen Grenzen und Gegensätze hinweg zu einer unteilbaren inneren Einheit verschmolzen ist. Der Reichstag hat daher einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das mit einmütiger Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind:

- Artikel 1
Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben.
- Artikel 2
1. Die Hoheitsrechte der Länder gehen auf das Reich über.
2. Die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung.
- Artikel 3
Die Reichshauptkammer untersteht der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern.
- Artikel 4
Die Reichsregierung kann neues Verfassungsrecht erteilen.
- Artikel 5
Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften.
- Artikel 6
Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Reichstagspräsident Göring: Sie haben den Antrag gehört. Es ist der Antrag, der in seiner Geschlossenheit von den Ministern der Bewegung, von sämtlichen Führern der deutschen Lande freudig unterschrieben ist. Widerspruch hat sich nicht erhoben. Ich werde also nach der Rede des Führers den Antrag in drei Lesungen verabschieden, soweit sich kein Widerspruch dagegen erhebt.

Der Präsident erteilt hierauf dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler

zur Abgabe der Regierungserklärung das Wort. Während sich der Führer zum Rednerpult begibt, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit stürmischen Beifällen. Er führte u. a. aus:

Rede des Führers

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages! Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 der nationalsozialistischen Revolution nennen, dann wird erneut eine objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als gerechtfertigt in die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Es wird

dabei nicht als entscheidend angesehen werden die maßvolle Form, in der sich diese Umwälzung äußerlich vollzog, als vielmehr die innere Größe der Wandlung, die dieses eine Jahr dem deutschen Volke auf allen Gebieten und in allen Richtungen seines Lebens gebracht hat. In knappen zwölf Monaten wurde eine Welt von Auffassungen und Einrichtungen beseitigt und eine andere an ihre Stelle gesetzt. Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit vor uns aller Augen vollzog, war noch am Vorabend des denkwürdigen 30. Januar 1933 von der sicher überwiegenden Mehrheit unseres Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als phantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden. Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch wirklich undenkbar, wenn es den Befehl zu seinem Geschehen nur dem Einfall irgend eines launischen Menschengenies oder gar dem Spiel des Zufalls zu verdanken gehabt hätte. Nein, die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig gebildet und ergeben. Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe. So, daß die Stunde nur des Willens harrete, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken.

Nach diesen einleitenden Worten von besonderer Einprägbarkeit und geschichtlicher Größe schilderte der Kanzler die seit zehn Jahren bestehenden Spannungen, die die ganze Welt erfüllten und noch erfüllen. Während noch die bürgerliche Welt von der Wirtschaft als der alleinigen Herrin und Regentin aller Lebensvorgänge träumte, suchte der im Tiefsten davon nicht mehr Befriedigte Mensch nach einer besseren Singsage seines Lebens und begann so das Zeitalter höchster bürgerlicher Wohlfahrt und Behaglichkeit mit heftigsten weltanschaulichen Kämpfen zu erfüllen. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann endlich die rückwärtslos vorstößende Lehre der marxistischen Gleichheitsidee die letzten bürgerlichen Bollwerke der Politik vor der Wirtschaft überrannt haben würde. Auch ohne den Weltkrieg wäre diese Entwicklung eingetreten. Er hat aber ohne Zweifel den Ablauf der Ereignisse wesentlich beschleunigt. Die Berücksichtigung zweier Erscheinungen ist wichtig für die Erkenntnis der Vorgänge dieses Jahres in Deutschland: 1. Untergräbt der furchtbare Krieg die Festigkeit der Autorität der Führung des damaligen Reiches und führt endlich zum Zusammenbruch nicht nur nach innen, sondern auch nach außen. Keiner Träger dieser Entwicklung ist der Marxismus, passiv mitverantwortlich dafür die bürgerliche Demokratie. Zweitens vernichtet das Diktat von Versailles die Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches nach außen durch die Auflösung und Zerstörung jeder Widerstandskraft und Widerstandsfähigkeit. Das Ergebnis ist jene endlose Folge politischer und wirtschaftlicher Entsetzungen.

Die Lage, die sich daraus ergab, schilderte der Reichskanzler im Einzelnen.

Innenpolitisch:

Die zahlenmäßige und jählich gegebene Schwäche des neuen Regiments führte zu jener einzigartigen Verbindung zwischen marxistischen Theoretikern und kapitalistischen Praktikern, die zwangsläufig in der Folge sowohl dem politischen als auch dem wirtschaftlichen Leben die wesenseigenen Charakterzüge dieser selten korrupten Mesalliance aufprägen mußte. Ueber das Zentrum hinweg verbindet sich die mehr oder weniger national verbrämte bürgerliche Demokratie mit dem unverhüllten marxistischen Internationalismus und folgen nun jene parlamentarischen Regierungen, die in immer kürzeren Zeiträumen einander ablösend das erstarrte wirtschaftliche und politische Kapital der Nation verlaufen und verprassen. 14 Jahre lang erleidet Deutschland damit einen Zerfall, der geschichtlich seinesgleichen sucht. Es setzte eine Umkehrung aller Begriffe ein. Der Held wird verachtet und der Feigling beehrt. Der Anständige hat nur noch Spott zu erwarten. Der Verkommene aber wird gepriesen. Die geschichtliche Vergangenheit wird genau so infam bejudelt, wie die geschichtliche Zukunft unbekümmert abgelehnt. Und während die Millionenmasse mittlerer und bauerlicher Existenzen dem bewußt geförderten Ruin verfallen, hilft ein gutmütig-dumm bewordenes Bürgertum in Handlenderdiensten mit, den allerletzten Einstrich vorzubereiten. Aus dem allgemeinen Zerfall aller Grundfassungen über die wesentlichen Bedingungen unseres nationalen und gesellschaftlichen Gemeinschaftslebens ergab sich ein Sinken des Vertrauens in eine bessere Zukunft. Es ist ein einzigartiges und ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zuzuschreibendes Verdienst, wenn der wirtschaftliche Verfall mit seiner grauenhaften Verelendung der Massen nicht fortfolgend ein weiterer Antrieb für die Beschleunigung der politischen Katastrophen wurde, sondern vielmehr zu einer Sammlung der bewußten Kämpfer für eine neue aufbauende Weltanschauung führte.

Kampf um Rosenberg

Roman aus Oberschlesien von Johannes Holtstein.

75. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Abbiten soll er!“ leuchte der Inspektor abermals und versuchte Nagel zu schütteln.

Da saßen die drei Soldaten zu, und ehe Brucks sich verfuhr, taumelte er gegen die Tische.

Brucks stand mit geballten Fäusten.

Es sah aus, als wollte er gegen die drei Soldaten anrennen.

Nitsche fragte Nagel: „Was ist mit dem Herrn von Kamerling? ... was ist mit dem Herrn?“

Nagel jappte nach Luft. Dann stieß er hervor: „Der Brucks, der ... der ... möchte ihm den Brand in die Schuhe schieben.“

Stille wurde in der Schenke.

„Herr Brucks? ...“ sagte Nitsche kalt. „Sie ... der den Herrn betrogen hat nach Strich und Faden ... unter dessen Regie im Jahre für 10 000 Mark Vollmilch an die Schweine verfüttert worden sind ... der die klüglichen Ernten die ganzen Jahre hatte ... Sie wollen den Herrn verunglücken! Sie erbärmlicher Lump!“

Wie ein Beißchenbleib traf das Wort den Inspektor. Die Versicherungsleute sahen befremdet.

„Ich werde Sie vor Gericht zur Rechenschaft ziehen!“ schrie Brucks. „Ihr Herr ... hahaha ... daß ich nicht lache ... wissen Sie, was der Herr wert ist, der einen Zuchthäusler an seiner Seite duldet? He ... wissen Sie, daß Schaffranz, Ihres Herrn Vertrauter, im ... Zuchthause saß, weil er als Kriminalwachmeister mit Taschendieben gemeinsame Sache machte ... Wissen Sie das?“

Rusche stand wie vom Donner gerührt. Die Soldaten sahen sich blaß an.

„Eiender Lügnen!“ schrie Nitsche, der sich als Erster gefaßt hatte.

„Fragen Sie doch den Kriminalkommissar ... der

kann es Ihnen ja bestätigen! Schaffranz ist ein Zuchthäusler! Da bleibt Ihnen wohl die Spucke weg, meine Herren! Eine feine Gesellschaft ... nicht wahr, meine Herren von der Versicherung? Jetzt kriegt die Sache ein anderes Bild!“

Nitsche sah seine Kameraden an.

„Herr Rusche,“ sagte er dann zum Wirt. „Kein Rosenburger vom Gut wird das „Weiße Lamm“ wieder betreten, so lange dieser Mann hier geduldet wird, das versichere ich Ihnen. Wir werden jetzt Herrn von Kamerling Bericht erstatten.“

Sie gingen, und Nagel schloß sich ihnen an.

Willfried erfuhr kurz darauf von den Soldaten, was geschehen war.

Der gedauerte Verdacht ... er selber und Schaffranz könnten bei der Sache beteiligt sein, der kam ihm ja lächerlich vor.

Aber ... über Brucks war er empört, und er wollte am nächsten Morgen sofort mit seinem Schwiegervater Rücksprache nehmen, daß er ihn sofort entließ.

Am meisten aber erregte ihn, daß der Beamte den Mund nicht gehalten hatte.

Er dankte den Soldaten.

Dann ließ er Schaffranz rufen.

Er erzählte ihm alles. Schaffranz blieb ganz ruhig. Er hatte sich damit schon abgefunden.

Ueber den Verdacht schüttelte er den Kopf.

Willfried tat noch ein übriges.

Er ließ die Soldaten rufen sowie das ganze Gesinde von Rosenberg. Er berichtete in einfacher menschlicher Weise über das Schicksal von Karl Schaffranz.

Seine Worte saßen überall Boden, und als er sie bat, dem Manne, der durch geringe Schuld so bitter büßen mußte, weiter ihre Freundschaft und ihr Vertrauen zu schenken, da stimmten sie ihm bewegt zu.

Feldwebel Behmann war der erste, der Schaffranz aufsuchte, der in seiner Stube saß.

„Schaffranz!“ sagte Feldwebel Behmann. „Herr von Kamerling hat uns eben alle zusammengerufen und hat uns von Ihrem Unglück erzählt.“

Das Haupt des Mannes sank herunter.

„Schaffranz!“ fuhr er bewegt fort: „Sie hat das Schicksal bitter leiden lassen! Aber ... das ... das wollte ich Ihnen sagen ... wir alle auf Rosenberg ... wir sind Ihre Freunde ... ein Hundstot, der Sie verunglückt.“

Wir halten zu Ihnen. Sie sind in unseren Augen ein Ehrenmann! Das wollte ich Ihnen nur sagen.“

Schaffranz drückte dankbar des einfachen Mannes Rechte, daß sie schmerzte.

„Ach danke Ihnen, Feldwebel! Sie sind eine gute Seele! Wir bleiben gute Freunde!“

Zehntes Kapitel.

Am nächsten Morgen, ehe der Kriminalkommissar nach Rosenberg kam, da machten die Soldaten beim Aufräumen der großen Feldscheune einen grausigen Fund.

Man fand die Knochen eines Menschen.

In der Scheune war ein Mann verbrannt.

Eiligst lief man zu Willfried und Gothe und berichtete ihnen darüber.

Sie kamen sofort und besichtigten den Fund.

Bermutlich ein heimatloser Wanderer ... der kein Dach über sich hatte, der ist in der Feldscheune übernachtet und hat dabei sein Ende gefunden. Wir wollen es dem Kommissar sagen.“

Kurz darauf traf der Kommissar ein und untersuchte die Fundstelle. Er fand dabei noch eine kleine goldene Krattennadel, nichts sonst. Den Knochen nach war es ein Mann, der hier verbrannt war.

Der Kommissar teilte Willfrieds Meinung, daß das Feuer hier einen „Kunden“ überrascht hatte.

Der Kommissar nahm dann das Verhör wieder auf. Er ließ die Knechte und Soldaten rufen, die zum Erntefest auf dem Gut gewesen waren.

(Fortsetzung folgt).

Seit dem Jahre 1930 konnte es daher nur mehr ein Entweder-Oder geben: Entweder der Sieg fiel in logischer Fortsetzung der angebahnten Entwicklung dem Kommunismus zu oder es gelang dem Nationalsozialismus noch in letzter Stunde seinen internationalen Gegner zu bezwingen. Es bewies nur die Verstandnislosigkeit der bürgerlichen Welt für das Wesen dieses Kampfes, daß sie noch bis vor zwölf Monaten in Deutschland ernstlich glaubte, aus diesem vom äußersten Vernichtungswillen erfüllten Ringen zweier Weltanschauungen miteinander am Ende selbst als stiller Neutraler siegreich hervorgehen zu können. Aus den Kämpfen aber erwuchs die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Revolution, die Millionen der politischen Organisation der Partei, die SA. und SS. Ihnen allein verdankt das deutsche Volk seine Befreiung aus einem Wahnsinn, der, wäre ihm der Sieg gelungen, nicht nur diese Millionen in der Erwerbslosigkeit erhalten, sondern bald 30 Millionen dem Verhungern ausgeliefert hätte.

Außenpolitik:

Als das deutsche Volk im November 1918 ergriffen und befangen von den ihm gegebenen Zusicherungen des Präsidenten Wilson im Vertrag von Compiègne die Waffen senkte, lebte es genau so wie heute noch in der inneren, durch nichts zu ersühlernden Ueberzeugung, daß es am Ausbruch dieses Krieges schuldlos war. Auch die schwachen Menschen gegen ihr eigenes besseres Wissen abgepreßte Unterschrift zu einem behaupteten deutschen Schuldbekenntnis ändert nichts an dieser Tatsache. Würde dieses eine Mal nicht der Haß die Vernunft betäubt haben, so hätte das zurückliegende grauenhafte Erleben für alle eine heilsame Lehre sein müssen, in der Zukunft durch eine bessere gemeinsame Zusammenarbeit eine Wiederholung von ähnlichem zu verhüten. Und dann allein wären am Ende die ungemessenen Opfer dieses schrecklichsten Krieges aller Zeiten wenigstens für spätere Geschlechter noch von Segen gewesen. Der Friedensvertrag von Versailles hat diese Hoffnungen gründlich und brutal zerstört. Die wahrhaftigen politischen und wirtschaftlichen Lasten dieses Vertrages haben das Vertrauen des deutschen Volkes in jede distanzlose Gerechtigkeit dieser Welt gründlich zerstört. (Stürmischer Beifall.) Bei diesen Millionen anderen Menschen wurden aber dadurch zwangsläufig Gefühle des Hasses gegen eine Weltordnung überhaupt geschürt, in der die dauernde Disamierung eines großen Volkes einfach deshalb möglich sein soll weil es einmal das Unglück hatte, in einem ihm aufgezwungenen Krieg nach heroischem Widerstand zu unterliegen. Ohne weiteres erkannten die Drosthischen der kommunistischen Revolution die unerhörten Möglichkeiten, die sich aus diesem Vertrag und seinen praktischen Auswirkungen für die Revolutionierung des deutschen Volkes ergaben. Die Welt aber schien nicht zu bemerken, daß während sie verblendet auf der buchhabermäßigen Erfüllung unbegreiflicher, ja geradezu toller Unmöglichkeiten bestand, sich in Deutschland eine Entwicklung vollzog, die als Auftakt zur kommunistischen Weltrevolution den sogenannten Siegermächten in kurzer Zeit anstelle eines nutzbringenden Vertragslagers einen pestkranken Bazillenträger vorstellten mußte. (Beifall.)

So hat die nationalsozialistische Bewegung nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch gegenüber der europäischen und außereuropäischen Umwelt sich ein Verdienst erworben, indem sie durch ihren Sieg eine Entwicklung verhinderte, die den letzten Hoffnungen auf eine Heilung der Leiden unserer Zeit ansonsten endgültig den Todesstoß gegeben haben würde.

Angefaßt dieser Tatsache eines drohenden völligen Zusammenbruchs ergaben sich von selbst Aufgaben von einer wahrhaft geschichtlichen Größe. Der von Zerfall bedrohte Volkskörper mußte durch einen neuen Gesellschaftsvertrag die Voraussetzung zur Bildung einer neuen Gemeinschaft erhalten. Die Grundthesen dieses Vertrages aber konnten nur gefunden werden in jenen gültigen Gesetzen, die dem aufbauenden Leben zugrunde liegen. In klarer Einbringlichkeit mußte man über alles Nebenächliche die Bedeutung der politischen Substanz an sich und ihrer Erhaltung stellen. Der Wille der Erhaltung dieser Substanz aber muß jenen geeigneten Ausdruck finden, der als Volkswille sichtbar und lebendig in Erscheinung tritt und praktisch auch wirksam wird. Der Begriff der Demokratie erfährt damit eine eingehende Prüfung und Klärung, denn die neue Staatsführung ist ja nur ein besserer Ausdruck des Volkswillens gegenüber dem der überlebten parlamentarischen Demokratie. Politische, kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben sind damit nur von einem Standpunkt aus zu sehen, nach einheitlichen Gesichtspunkten zu behandeln und zu lösen. Dann wird dieser politische Gedanke nicht nur zur Ueberbrückung aller bisherigen Klagen gegen ihn führen, sondern auch zu einer grundsätzlichen Klärung der Einstellung zu den außenpolitischen Problemen.

Der nationalsozialistische Kampfgedanke und die ihm zugrunde liegende Kampferkenntnis führt nicht zu einer Geringschätzung oder Minderbewertung anderer Völker, sondern vielmehr zur Erkenntnis der gestellten Aufgabe einer allein zweckmäßigen Lebensgestaltung und Lebenserhaltung des eigenen Volkes. (Beifall.)

Er führt damit zwangsläufig zu einer natürlichen Respektierung des Lebens und des Wesens anderer Völker. Er erlöst damit die außenpolitischen Handlungen von jenen Verbrechen, fremde Menschen zu unterwerfen, um sie regieren zu können oder um sie gar als eine reine Zahlenmasse durch sprachlichen Zwang dem eigenen Volke einzuzuerleben. Dieser neue Gedanke verpflichtet zu einer ebenso großen und fanatischen Hingabe an das Leben und damit an die Ehre und Freiheit des eigenen Volkes wie zur Achtung der Ehre und Freiheit anderer.

Dieser Gedanke kann daher eine wesentlich bessere Basis abgeben für das Streben nach einer wahren Befriedung der Welt, als die rein machtmäßig gedachte und vornehmene Sortierung der Nationen in Sieger und Besiegte in berechtigt und rechtlose Unterworfenen. Aus einer solchen inneren Revolutionierung des Denkens des Volkes kann aber auch auf der einen Seite die autoritäre Entschlossenheit und das instinktivere Vertrauen kommen als Voraussetzung zur Behebung der wirtschaftlichen Not. Und wir sind entschlossen, vor der Lösung dieser Aufgabe nicht zurückzuweichen, sondern sie anzufassen.

Die Arbeit des letzten Jahres

Der Reichskanzler erinnerte dann daran, wie er am 30. Januar vor einem Jahre, vom Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Bildung und Führung der Reichsregierung betraut, mit nur zwei Ministern in einem ihm persönlich und der Bewegung zunächst fremd gegenüberstehenden Kabinett vor die Nation trat, sich aber nur immer als Vertreter und Kämpfer seines Volkes gefühlt habe. Ich habe auch niemals in der reinen äußeren Macht einen irgendwie möglichen Ersatz für das Vertrauen der Nation gesehen, sondern mich reblich bemüht, die in der Macht liegende Autorität in die Stärke des Vertrauens zu verwandeln. Ich darf daher mit Stolz behaupten, daß, wo die nationalsozialistische Partei ausschließlich ihre Wurzeln im Volke hatte, wir auch als Regierung niemals anders dachten als im Volk, mit dem Volk und für das Volk. (Lebhafter Beifall und Bravo-Rufe.)

Wenn ich in 14 langen Jahren des Kampfes um die Macht immer wieder die kompromißlose Vernichtung der bürgerlichen und marxistischen Parteienwelt als Voraussetzung für den deutschen Wiederaufstieg proklamiert hatte, dann erschien diese Zielsetzung nicht nur der großen Mehrheit meiner politischen Gegner als die Ausgeburt eines wahnsinnigen Fantasten. Männer des Deutschen Reichstages! Ueber 70 Jahre lang haben diese Parteien am deutschen Volkstörper gelebt und schienen unsterblich zu sein. Ja, ihre Bedeutung wuchs dauernd! 70 Jahre lang haben sie ihre Bedeutung im Staate steigend gehoben und endlich die Macht als das ausschließliche Objekt ihres Wollens und ihrer Interessen untereinander ein- und ausgetauscht. Sie haben die deutsche Geistesbildung in ihrem Sinne beherrscht. Dieser Sinn aber hat das Reich zum Bützel ihrer Interessen erniedrigt. Und als das deutsche Volk endlich dem trostlosen Glend, in der Vernichtung, enttäuscht, erhoben sich die Parteien noch mehr als vordem erst recht zu einer wahren Tyrannei des öffentlichen Lebens.

Nun, meine Herren des Deutschen Reichstages, in einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution haben wir die Parteien gekürzt. Wir haben sie beseitigt und ausgelöscht aus unserem deutschen Volk. (Stürmischer Beifall. Bravo-Rufe. Händeklatschen.) Siegreich hat sich in diesem Jahre über den Trümmern dieser verurteilten Welt erhoben die Kraft des Lebens unseres Volkes. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Was bedeuten alle gesetzgeberischen Maßnahmen von Jahrzehnten gegenüber der gewaltigen einzigen Tatsache? Man hat früher neue Regierungen gebildet, seit einem Jahr aber leben wir in einem neuen Volk. (Zubelehnder Beifall) und so, wie wir die Erscheinungen der politischen Zerlegung unseres Volkes überwunden haben, nahmen wir schon in diesem Jahre den Kampf auf gegen die Erscheinungen des wirtschaftlichen Verfalls.

Der Führer sprach dann im einzelnen über die nun im großen abgeschlossene Gesetzgebung zur Niederlegung der Grundzüge eines Zustandes, in dem anstelle des Faustrechtes des wirtschaftlich Stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen ausschlaggebend treten werden. Dieses gewaltige Werk der Ueberwindung der politischen und wirtschaftlichen Klassenorganisationen hat keineswegs seinen inneren Abschluß gefunden, sondern wird sich als lebendige Aufgabe genau so erfüllen wie in den 12 Monaten hinter uns. Nicht weniger einschneidend ist die Auseinandersetzung des neuen Staates mit den beiden christlichen Konfessionen. Erfüllt von dem Wunsch, die in den beiden christlichen Konfessionen verankerten großen religiösen, moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volke zu sichern, haben wir die politischen Organisationen beiseite, die religiösen Institutionen aber gestärkt. Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse zu einer deutschen evangelischen Reichskirche jener eine wirkliche Befriedigung geben möge, die in der Befriedigung des evangelischen Lebens eine Schwächung der Kraft des evangelischen Glaubens an sich befürchten zu müssen glaubten. Indem so der nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der Stärke der christlichen Bekenntnisse seine Achtung erwiesen hat, erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates. (Zubelehnder, sich immer wiederholender Beifall.)

Die nat.-soz. Partei kann heute unter keinen Umständen veranagene dynamische Interessen und die Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft zu respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisationen des künftigen Lebens anerkennen. Die deutschen Stämme sind die Bausteine unseres Volkes. Die politischen Gebilde der Einzelstaaten aber sind Ergebnisse eines zum Teil guten, zum Teil sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten. Sie sind Menschenwerk und daher veränderlich. Ich möchte an dieser Stelle Protest einlegen gegen die erneut vertretene These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könne unter seinen angestammten Bundesfürsten. (Stürmischer, sich wiederholender Beifall.) Nein! Ein Volk sind wir und in einem Reiche wollen wir leben. Wir haben daher in diesem Jahre bewußt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die glaubten, auch dem nat.-soz. Staat ihren traditionellen Widerstand anlagen zu können. Bei aller Würdigung der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen der deutschen Geschichte ist die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des deutschen Reiches heute außer jeder Diskussion. Wir immer auch die Nation und ihre Führer bereit die Entscheidung treffen werden, eines sollen sie nie vergessen: Deutschlands Führer erhält keine Verunsicherung das deutsche Volk und ist ihm allein anschlusslich verpflichtet. (Stürmischer zubelehnder Beifall.) Ich selbst fühle mich nur als Beauftragter der Nation zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Verfassung zu treffen.

Aufgaben der Zukunft

Der Kampf um die innere Neugestaltung des deutschen Volkes und Reiches ist nicht abgeschlossen. Auch in der Zukunft sind die Aufgaben unseres innervollständigen Wollens und Handelns vorgezeichnet: Stärkung des Reiches durch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer organisatorischen Form, die nachholt, was in einem halben Jahrtausend verjährt wurde. Förderung der Wohlfahrt unseres Volkes auf allen Gebieten unseres Lebens und einer geistigen Kultur. — In diesem Zusammenhang kündigte der Reichskanzler das dem Reichstag vorgelegte Ermächtigungsgesetz an.

Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers galten Fragen der Außenpolitik. Als ich am 30. Januar von dem Reichspräsidenten mit der Führung der neuen Regierung betraut wurde, bemerke ich und mit mir nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern das ganze deutsche Volk das einzig brennend heiße Gebet, der allmächtige Gott möge es uns geben, dem deutschen Volke die Ehre und Gleichberechtigung vor der Welt wieder zu erweisen. Als aufrichtige Anhänger einer wirklichen Politik der Verjöhnung glauben wir dadurch am besten beitragen zu können zu einem wahrhaften Frieden der Völker. Indem die neue deutsche Regierung entschlossen war, den Kampf für die deutsche Gleichberechtigung aufzunehmen, war sie überzeugt, damit der Welt einen Beitrag zur Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zu liefern. Grundsätzlich geht die deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Ländern selbstverständlich belanglos ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben. Es ist daher aber auch die eigenste Angelegenheit des deutschen Volkes, den geistigen Gehalt und die konstruktive Form seiner Staatsorganisation und Staatsführung nach eigener Ermessung zu wählen. Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Differenzen der beiden herrschenden Weltanschauungen das Deutsche Reich sich auch in diesem Jahre bemühte, seine freundschaftlichen Beziehungen nach wie vor weiter zu pflegen. Wenn Herr Stalin in seiner letzten großen Rede der Befürchtung Ausdruck gab, in Deutschland würden sowjetfeindliche Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinungen dahin korri-

gieren, daß, genau so wenig, wie in Russland, eine deutsche nationalsozialistische Tendenz gebildet wird, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda bulden wird. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Der Kanzler behandelte darauf eindeutig unsere Beziehungen zu Oesterreich und widerlegte Behauptungen der österreichischen Regierung, berührte die Freundschaft zu Italien und kam eingehend auf das deutsch-französische Verhältnis zu sprechen. Zum Schluß unterstrich der Führer die Friedenspolitik Deutschlands, an dessen Spitze der Feldmarschall des Krieges stehe, der verehrungswürdige Reichspräsident. (Näherer Bericht folgt.)

Einstimmig angenommen

Der Reichstag nahm nach Entlassnahme der Regierungserklärung, für die das Haus dem Führer mit langanhaltenden begeisterten Kundgebungen dankte, das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches in allen drei Lesungen und in der sich anschließenden Schlussabstimmung einstimmig an. Die Verabschiedung des Gesetzes durch den Reichstag löste erneut im ganzen Hause stürmische Kundgebungen für den Führer aus.

Durch das Gesetz neben sämtliche Hoheitsrechte der Länder auf das Reich über, werden die Länderparlamente beseitigt, die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichsinnenministers unterstellt und dieser ermächtigt, eine neue Verfassung auszuarbeiten und durch Verordnung in Kraft zu setzen.

Vertagung

Präsident Göring dankte nochmals dem Reichskanzler, der der Dorn Deutschlands sei und bleiben möge mit einem dreifachen Sieg Heil schloß er darauf die Sitzung. Die Abgeordneten erhoben sich und stimmten begeistert in den Ruf ein. Sie sangen dann gemeinsam das Horst-Wessel-Lied.

Der Neuaufbau des Reiches auch vom Reichsrat angenommen

Berlin, 30. Jan. Nach der Sitzung des Reichstages trat der Reichsrat zusammen. In einer Sitzung von nur wenigen Minuten Dauer stimmte er dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches einstimmig und ohne Aussprache zu.

Letzte Nachrichten

Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten

Berlin, 30. Jan. Anlässlich des Jahresendes der Uebernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler empfing der Herr Reichspräsident den Herrn Reichskanzler zu einer persönlichen Aussprache.

Zum russischen Stratosphärenflug gestartet

Moskau, 30. Jan. Ein neuer Stratosphärenflug ist am Dienstag vormittag von Moskau aus unternommen worden. Der Stratosphärenballon der Osoaviachim hatte um 11.17 Uhr russischer Zeit 20 600 Meter Höhe erreicht und flog weiter. Dieser war die Funkverbindung mit dem Ballon aus.

Lokales

Wildbad, 31. Januar 1934.

Familienfeier. Dem Ruf des Evang. Kirchenchors zu einer Familienfeier in Verbindung mit einem Gemeindeabend im „Schwarzwalddorf“ ist am Sonntagabend so zahlreich Folge geleistet worden, daß die nach 8 Uhr eingetroffenen Gönner und Freunde des Kirchenchors nur noch schwer ein Plätzchen finden konnten. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Chor „Heilige Nacht o giesse du“. Dann spielte ein Geigen-Trio eine Sonate, die gleich dem zuvor vorzüglich vorgetragenen Chor reichen Beifall eintrug, worauf Herr Oberlehrer Wildbrett neben herzlichen Worten der Begrüßung zunächst den Gästen für ihr Erscheinen und den Mitgliedern des Kirchenchors für ihre Unterstützung seinen Dank abstattete. Es ist ihm eine Genugtuung festzustellen, daß dem Kirchenchor, dessen Bestrebung Dienst am Volke sei, heute so großes Interesse entgegengebracht werde und er hofft, daß diese Verbundenheit bestehen bleibe. Der heutige Abend sei veranstaltet worden, um Freude zu erwecken und so konnten die vom Reichsführer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley geprägten Worte „Kraft durch Freude“ auch hier wohl Anwendung finden. Der Kirchenchor, der sich von jeher mit der Pflege der alten Kirchenlieder und Volkslieder besaße, pflege damit auch die deutsche Hausmusik, die allerdings immer mehr vom Radio verdrängt werde. Wir möchten nur wünschen, daß die im Interesse des Kirchenchors gemachten Ausführungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. In bunter Folge, in die sich Kirchenchor und Geigentrio mit Volksliedern und Instrumentalvorträgen teilte widmete sich nun das reichhaltige Programm ab. Zwischen hinein hielt Herr Stadtpfarrer Dauber eine Ansprache in der zunächst zum Ausdruck kam, wie notwendig der Kirchenchor für die Gemeinde ist. Er stiftete dann dem bewährten Chorleiter Wildbrett für seine selbstlose Hingabe und den Mitgliedern für ihren Dienst an der Kirche seinen Dank ab. Dann machte er längere Ausführungen über 3 Fragen, die die evangelischen Christen in der gegenwärtigen Zeit bewegen. Es sind dies 1. Neugliederung des evang. Gemeindedienstes (früher ev. Volksbund), 2. Glaubensbewegung Deutscher Christen, 3. Eingliederung der ev. Jugendverbände in die Hitlerjugend. Für die interessanten Ausführungen wurde dem Redner lebhafter Beifall zuteil. Vor Schluß der Veranstaltung wurde das Theaterstück „Käperle will heiraten“ aufgeführt. Die Hauptrollen waren besetzt durch Wilhelm Hammer (Käperle) und Lina Feucht (dessen Mutter). Die Auführung war so dröckig und voll der heitersten Szenen, daß man aus dem Lachen fast nicht herauskam. Vielleicht läßt sich das Stück bei einer anderen Gelegenheit noch einmal aufführen. Den Programmschluß bildete der passende Chor „Wie ist der Abend so traulich, wie lächelnd der Tag verchied, wie singen so herzlich, erbaulich, die Vögel ihr Abendlied“. Dann sprach Herr Oberlehrer Wildbrett noch ein Schlusswort, in dem er die finanziellen Räten des Kirchenchors, der früher auch passive Mitglieder gehabt habe, aber heute nur auf die Beiträge der Aktiven angewiesen sei, wovon die Noten usw. angeschafft werden müssen, dankte. Mit einem Appell an die Anwesenden um gütige Unterstützung, klangen die Schlussworte aus. Mögen sie nicht ungehört verhallen sein.

Württemberg

Stuttgart, 30. Jan. (W.D.A.-Opfertag.) Die Landesführung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (W.D.A.) teilt als vorläufiges Gesamtergebnis für Württemberg der am Freitag abgehaltenen Sammlungen den Betrag von rund 105 000 RM. mit.

Rudwigsburg, 30. Jan. (Verunglückt.) Bei der Arbeit brachte ein bei einem hiesigen Landwirt bediensteter 22jähriger Mann die rechte Hand in eine Schneidmaschine und trug so schwere Verletzungen davon, daß ihn im Bezirkskrankenhaus die Hand am Handgelenk abgenommen werden mußte.

Münchingen, O.A. Leonberg, 30. Jan. (Lebensmüde.) Montag früh stürzte sich der 31 Jahre alte Pferdewechter Eugen Salwei von Dödingen vom obersten Bühnenfenster des Spitalhofes herab. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, Rückenmark- und sonstige Verletzungen. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt. Die Tat soll er aus Liebestummer begangen haben.

Tübingen, 30. Jan. (Nach Würzburg berufen.) Der durch die Entpflichtung von Prof. Dr. Oiler erledigte Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht und freiwillige Gerichtsbarkeit in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg ist dem Ordinarius an der Universität Tübingen, Professor Dr. August Schötenlad, angeboten worden. Professor Schötenlad vollendet in diesen Tagen sein 54. Lebensjahr. Er habilitierte sich 1906 an der Universität Würzburg und wurde dort 1910 zum o. Professor ernannt. 1913 wurde er als Ordinarius an die Universität Basel berufen, wo er bis 1922 lehrte.

Oberlenningen, O.A. Kirchheim, 30. Jan. (Ehrung.) Am Sonntag feierte Kommerzienrat Dr. A. Scheufelen seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde am Vorabend des Festes von der Einwohnererschaft und von der Besoldung der Fabrik ein Fackelzug veranstaltet. Die Wünsche der Gemeinde und der verschiedenen Vereine überbrachte Bürgermeister Straub. Er teilte zugleich einen Beschluß des Gemeinderats mit, wonach die seitherige Kirchheimerstraße künftig den Namen Wolf Scheufelen-Straße tragen soll. Auch die Glückwünsche des Oberamtsvorstands übermittelte Bürgermeister Straub. Kommerzienrat Dr. A. Scheufelen dankte in bewegten Worten für die Glückwünsche und Ehrungen. Am Sonntag brachte die SS-Kapelle von Owen dem Jubilar ein Ständchen. Der Bürgermeister von Erlensbrechtswiler übermittelte die Glückwünsche seiner Gemeinde zugleich mit der Eröffnung eines Gemeinderatsbeschlusses, wonach Kommerzienrat Dr. A. Scheufelen zugleich mit seinem Bruder Dr. Heinrich Scheufelen zum Ehrenbürger von Erlensbrechtswiler ernannt wurde.

Kupferzell, O.A. Döhringen, 30. Jan. (Brand.) In der Nacht auf Sonntag ist die Scheuer des Kronenwirts August Maas abgebrannt. Der Gebäudeschaden dürfte sich auf etwa 5000 RM. belaufen.

Wört, O.A. Ellwangen, 30. Jan. (Unfall.) Beim Hochzeitsfesten verletzte sich Josef Meßger, Springhof, durch einen Schuß in die linke Hand schwer. Die Hand wurde furchbar zugerichtet.

Engelhardshausen, O.A. Gerabronn, 30. Jan. (Eine 100jährige Schwäbin.) Frau Magdalena Weidtschla, die älteste Einwohnerin Mannheims, begeht am 1. Februar ihren 100. Geburtstag. Die Jubilarin stammt aus Engelhardshausen und ist die älteste von 4 Geschwistern. Ein Bruder von 95 Jahren und eine Schwester von 92 Jahren leben noch. Die Hundertjährige konnte noch im vorigen Jahre im Garten arbeiten und ist noch verhältnismäßig rüstig.

Schwarzes Brett

Winterhilfswerk Wildbad.

Heute nachmittag ab 1 Uhr
Kohlenausgabe
auf dem Bahnhof. Schluß der Ausgabe 5 Uhr.

ren leben noch. Die Hundertjährige konnte noch im vorigen Jahre im Garten arbeiten und ist noch verhältnismäßig rüstig.

Ragold, 30. Jan. (Von der Gauführerschule.) Am Samstag besuchte Reichsstatthalter Murr die Gauführerschule Röttenbach zum Abschluß ihres 5. Lehrganges. In einer Ansprache wies der Reichsstatthalter auf die künftige außerordentlich bedeutsame Stellung der politischen Leiter hin.

Kothweil, 30. Jan. (Der Schah im Wäschejahr.) Vor kurzem wurde eine „arme“ Witwe beerdigt, bei der man beinahe 6000 RM. in Silbergeld in ihrem Wäschejahr vorfand. Sie lebte seit 19 Jahren als Witwe mit noch einer armen Person und einem angenommenen Kind zusammen und empfing von mehreren Seiten Unterstützung und Almosen.

Havensburg, 30. Jan. (Mit erfrorenen Füßen aufgefunden.) Montag früh fand ein Radfahrer einen Mann beim Ergathof im Schnee liegen, der nicht mehr aufstehen konnte. Der Radfahrer verständigte die Polizei, die dann feststellen konnte, daß der Mann, ein in der Nähe beschäftigter Knecht, auf dem Heimweg gestürzt und schließlich eingeschlagen war. Der Knecht hatte beide Füße erfroren.

Hochdorf, O.A. Waldsee, 30. Jan. (Spiel mit dem Tod.) Ein 26 Jahre alter Mann aus Oberessendorf benutzte am Sonntag den Zug Friedrichshafen-Ulm, der etwa 9.40 Uhr die Station Essendorf passiert. Die Annahme, daß der Zug auf der Station halte, bestärkte sich indes nicht. Zwischen Hochdorf und Schweinhausen wagte nun der junge Mann das Gefährliche, aus dem Zug zu springen, um so nicht nach Biberach fahren zu müssen. Dieser Versuch, der ein Spiel mit dem Tode war, hatte zur Folge, daß er einen doppelten Schädelbruch, sowie einen Oberkieferbruch erlitt. Im Krankenhaus Eberhardzell liegt er nun in bedenklichem Zustand darnieder.

Ulm, 30. Jan. (Ehrung.) Wenige Tage nach der Machtübernahme durch den Führer Adolf Hitler wurde in Ulm bei einem Anzug der politischen Gegner am 4. Februar der jetzigen Sturmführer Jäger ein Auge ausgeschlagen. Reichsstatthalter Murr überreichte dem verdienten Kämpfer in den letzten Tagen als Anerkennung seiner besonderen Verdienste für die Bewegung einen Radioapparat. Er übermittelte in diesem Zusammenhang Hg. Jäger den aufrichtigen Dank für die bisher geleistete Arbeit.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der englische Luftfahrtminister in Rom. Der britische Luftfahrtminister Lord Londonderry, der in Rom eingetroffen ist, wird dort Verhandlungen führen, die auf eine Beschleunigung des regelmäßigen Luftverkehrs mit Indien und Südafrika hinführen.

Annahme des Goldreserve-Gesetzes im Repräsentantenhaus. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat am Montag die unwesentlichen Änderungen des Senats zum Goldreservegesetz einstimmig angenommen.

Roosevelts Geburtstagsfeier. Amerika rüstet zu einer großen Feier des Geburtstages Roosevelts, der am Dienstag 52 Jahre alt wird. Zum erstenmal in der Geschichte der amerikanischen Republik wird der Geburtstag eines noch im Amt befindlichen Präsidenten allgemein begangen.

Ein SA-Mann in Köln-Dünwald angehefen. Der SA-Mann Gottfried Kneiß aus Köln-Dünwald wurde am Montag, als er mit seinem Fahrrad den Birkenweg in Köln-Dünwald entlangfuhr, von einem auf dem Wege stehenden Mann durch einen Rückenstoß schwer verletzt. Der Täter soll in den angrenzenden Wald geflohen sein. Er konnte bisher noch nicht gefaßt werden.

Desreggers Geburtshaus eingestürzt. In Stronach bei Linz ist das Geburtshaus des berühmten Malers Franz Desregger vollständig eingestürzt worden. Der Brand brach im Futterhaus des Bauerngutes aus, und griff dann auf das Wohnhaus über, das bis auf die Grundmauern zerstört wurde.

Schwerer Automobilunfall bei Bergamo. In der oberitalienischen Stadt Bergamo streifte ein mit 40 Angehörigen der italienischen Feierabendorganisation belegter Autobus beim Ueberholen ein Pferdewerk. Der Führer des Autobusses verlor dadurch die Gewalt über das Steuer und raste gegen ein Haus. Die Insassen des Wagen mußten durch Feuerwehr und Sanitäter befreit werden. 20 von ihnen wurden mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Großfeuer auf einem Gut. Im Stallgebäude des Gutes Faulen im Kreise Osterode brach am Samstag ein Feuer aus, das so rasend schnell um sich griff, daß das große Gebäude in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern niederbrannte. Etwa 75 Tiere, in der Hauptsache Milch- und Mastvieh, sowie zahlreiche Maschinen und Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen.

Nordfranzösisches Schloss niedergebrannt. Das Schloss des Marquis de Resne, des Bevollmächtigten des französischen Thronpräsidenten, des Herzogs von Guise, ist ein Raub der Flammen geworden. Das Schloss, das in Beaumeyles-Loges unweit von Lille gelegen war, enthielt zahlreiche Kunstwerte. Der Schaden wird auf 2,5 Millionen Franken beziffert.

Ein japanisches Bombenflugzeug abgestürzt. Ein japanisches Bombenflugzeug, das sich auf dem Wege von Mulden nach Dairen befand, stürzte bei dem Badeort Pittschi ab. Drei Personen wurden getötet.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Hauptstr. 1, Wildbad i. Schwarzwald (Geb. 73, 94d) 94 12 20, 19 19

Heute
Fisch-Verkauf

Kabliau ohne Kopf
Filet ohne Bauchlappen
Bücklinge . . . Pfd. 30 ¢
Lachsgeringe . . . Stk. 10 ¢
Diamantgeringe 3 Stk. 25 ¢
Bollgeringe . . . 10 Stk. 45 ¢

1 Pfd. R. Kaffee
1 . . . Weizengries
1 . . . B. hner, u. eife
1 . . . M. h. 00
1 . . . Voll-Reis
zul. für nur **1.00**

Sonstige **Trauben**
Pfd. 25 ¢
Süße, saftige **Orangen**
2 Pfd. 25 ¢

Zwiebela . . . 3 Pfd. 23 ¢
Kohlcaut . . . 12 ¢
Gelbe Rüben . . . 3 . . . 23 ¢

Deutscher Bergsaft
Liter 65 ¢

Allgäuer Limburger Pfd. 42 ¢
und 3% Rabatt

Mäntel, Kleider u. Kostüme
in größter Auswahl

Jetzt: Damen-Konfektion zu Inventur-Preisen

Krüger & Wolff
Pforzheim

Das große Spezialhaus für Damenkonfektion
Westliche 1

Frische Fische heute eingetroffen!

Kabliau — Kabliaufilet — Stockfische

Sprotten 1/2 Pfd. Kistl. 28 ¢	Plockwurst 1/4 Pfd. 30 ¢
Bücklinge . . . Pfd. 35 ¢	Fetter Speck 1/4 Pfd. 28 ¢
Oe'sardinen . . . Dose 17 ¢	Romadur . . . Lab. 25 ¢
Oe'sardinen 2 . . . Dosen 55 ¢	Schweizerkäse 1/4 Pfd. 28 ¢

Pfannkuch
... und 3% Rabatt

LUGER

Verkaufe:
20 Pfund neue, reine weiße Gänsefedern, sehr flaumig, doppelt gereinigt u. gewaschen, reicht für 2 Betten, für nur **RM. 76.—** in bar
Zuschriften unter Nr. 25 an die Tagblattgeschäftsstelle.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine

Gut und billig!

Tafel-Reis . . . 2 Pfd. 35 ¢
Weizengries . . . 2 . . . 45 ¢
Linfen . . . 2 . . . 35 ¢
Bohner, weiß 2 . . . 28 ¢
Milchobst . . . 1 Pfd. 45 ¢
Eierenschnitz . . . 1 . . . 25 ¢

Drei deutsche Hotel 3 Pfd. 55 ¢

Salt-Schnitten 1/4 Pfd. 30 ¢
Bierwuch . . . 1/4 . . . 20 ¢
Rauhschinken, schön mager 1/2 Pfd. 63 ¢

... und 3% Rabatt

Otto Boff, Niederlage von **Thams & Garis**
Hamburger Kaffee-Lager

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM



Verzinkte Blechwaren

Wassereimer mit Paleniboden	28 cm	0.85
Waschlopf mit Deckel, Paleniboden und Randwulst	32 cm 34 cm 36 cm 38 cm	2.25 2.45 2.85 3.25
Wanne Paleniboden und Randwulst	oval, mit 36 cm 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm	2.55 2.85 3.25 3.75 4.25

Die Maße geben die ungefähren Durchmesser an.

Wildbad.
Die nächste Mütterberatungsstunde findet heute Mittwoch, 31. Januar 1934, von 2 bis 3 Uhr im alten Schulhaus statt.
Gebt für die Winternothilfe!

Hausbesitzer-Berein Wildbad

Den vielen unserer Organisation leider noch Fernstehenden lassen wir, veranlaßt durch den Landesverband, teils per Post, in der Hauptsache aber durch unsere Dienerin, ein Verzeichnis zu stellen, das im Sinne der neuen Staatsauffassung an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lieh. Bis heute hat leider nur eine geringe Anzahl darauf reagiert, es steht nicht im Verhältnis zu dem getätigten Aufwand. Bevor wir unseren Bericht an den Staatskommissar für den Hausbesitz im Innenministerium bezw. L. B. absenden, glauben wir unsere Aufforderung zum Anschluß hiermit wiederholen zu müssen, indem wir weiteren Anmeldungen bestimmt entgegensehen.

Wildbad, 31. Januar 1934.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Karoline Schuhmann Wwe.

heute früh 7.30 Uhr kurz nach ihrem vollendeten 90. Lebensjahr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gustav Schuhmann.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr auf dem Waldfriedhof.